

Abonnements und Veränderungen (Preise) werden in der Übernahmestelle (Verlags-Buchdruckerei und Papierhandlung Pol. Kramptz, Piazza Carlo Nr. 1) entgegen genommen. — Ähnliche Anzeigen werden von allen anderen Verlagsstellen abgelehnt. — Aufträge werden mit 20 Heller für die einmal gedruckte Zeile, für Wiederholungen im redaktionellen Blatt mit 1 Krone für die Zeile, ein gewöhnlich gebrauchtes Wort im kleinen Satz mit 4 Heller, ein festgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für Beilagen und jeden eingeklebten Zettel wird der Betrag nicht zurückgegeben. — Belegblätter werden seltener der Redaktion nicht beigegeben. **Postamt Kasseler Post Nr. 35, 576.** Verantwortlich: Hans Korbel.

Polauer Tagblatt

Erstausgabe täglich um 6 Uhr früh. — Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Pol. Kramptz, Piazza Carlo Nr. 1, ebenerdig, und die Redaktion Via Sissano Nr. 21. Telefon Nr. 55. — Geschäftsstunden der Redaktion: von 4—5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen mit täglicher Bestellung im Voraus durch die Post monatlich 2 Kronen 20 Heller, vierteljährlich 4 Kronen 20 Heller, halbjährlich 6 Kronen 40 Heller und ganzjährig 10 Kronen 20 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 2 Heller. Einzelbestellungen in allen Postämtern. **Verlag: Druckerei des Polauer Tagbl., (Dr. M. Kramptz & Co.), Wola, Via Sissano Nr. 20.**

11. Jahrgang.

Polá, Dienstag 22. Juni 1915.

Nr. 3173.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 21. Juni. (R.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung bis vor Jolkiew nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szczerebach vorgebrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte wurden überall angegriffen. Bei Nikolajow und Jydaczow hält der Feind am Dnjester. Die Truppen der Armee Pfalzer schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potok-Joty bei Jaleszcyki und im bessarabischen Grenzgebiete wieder unter den schwersten Verlusten des Feindes zurück. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen wieder zwei italienische Angriffe bei Plava ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit weißer Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadekommandanten vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit schriftlichen Vollmachten als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind kriegsgefangen. Im Gebiete nordöstlich des Rtn wurden die Feinde aus ihrer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debrecziner Honvedinfanterieregimentes besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein. An der Rätiner Grenze griff der Gegner im Raume östlich des Plöcken wie immer erfolglos an. Im Tiroler Grenzgebiete hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der schweren italienischen Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung. Am 19. Juni wurden die Tanks und Hafenanlagen von Manopoli durch unsere Torpedofahrzeuge mit Erfolg beschossen; die Bahnhöfe von Bari und Brindisi wurden von unseren Seesflugzeugen durch Bomben beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am südöstlichen Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 21. Juni. (R.-B. — Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Westrande der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmten auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei deren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes beträgt 6 Offiziere, 623 Mann an Gefangenen, sowie drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellung westlich Les Eparges fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen. Südlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellungen ein und ist zum Teile bereits wieder verlagert. In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Festlande und südlich davon blutig abgeschlagen. Nachts räum-

ten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig Metzeral, das von französischer Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mislangen mehrere zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee Mackensen kämpft um Lemberg und Jolkiew. Kavaruska ist in unserer Hand. Westlich Kavaruskas wurde der Feind gestern angegriffen und geworfen. Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampfelde zwischen Sanow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Albanisches.

Die Serben in Durazzo.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, haben die serbischen Truppen Durazzo besetzt.

Die Sorge um Albanien.

Zürich, 20. Juni. Der „Stampa“ wird aus Rom gemeldet, man sei in römischen offiziellen Kreisen nicht gewillt, auch nur einen einzigen Mann oder einen einzigen Soldat für Albanien aufzuwenden. Die ganze Kraft der Nation müsse auf den anderen, wichtigeren Kampfplätzen verwendet werden. Für Italien seien die Abmachungen der Londoner Konferenz ausreichend. Es werde seinerzeit schon zu seinem Recht gelangen. Die Feinde hegen umsonst die Hoffnung, daß Italien Truppen nach Albanien senden werde, um sich dort in ein Abenteuer zu stürzen und auf der anderen Seite die Nordostfront zu schwächen.

Vom Balkan.

Die Angebote an Bulgarien.

Lugano, 20. Juni. Die „Stalla“ meldet: In dem serbischen Blatt „Nowosti“ erklärt ein Skupschina-abgeordneter, wenn der Dreierbund Bulgarien tatsächlich serbisches Gebiet versprochen haben sollte, so werde dieser Schritt erfolglos bleiben. Serbien trete nichts ab. Wer Mazedonien wolle, möge versuchen, es zu nehmen. Heute melden die Blätter, daß die Serben Tirana besetzt haben. „Avanti“ macht in einem größtenteils beschlaggenommenen Artikel auf die Gefahren der Konkurrenz zwischen den Verbündeten aufmerksam, die er vorausgesagt habe.

Röln, 20. Juni. Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Sofia vom 16. Juni: Gostew ist durch den Ministerpräsidenten Radostawow persönlich eine Note für den Dreierbund überreicht worden. Diese enthält jedoch nicht eine Antwort auf die Verbalnote vom 29. Mai, in der der Dreierbund um ein Bündnis bettelte, sondern sie enthält in höflicher Form nur die Anfrage, wie denn die Angebote des Dreierbundes nach jener letzten Note auszulegen seien, namentlich bezüglich der Voraussetzungen, unter denen Bulgarien Teile von Mazedonien, Griechenland und Rumänien in Aussicht gestellt worden sind. Diese Angebote waren in der genannten Note vom 29. Mai begründet auf die Voraussetzungen einer Entschädigung Serbiens und Griechenlands an anderen Stellen, ohne daß der Umfang dieser Entschädigung mitgeteilt wurde. Die bulgarische Presse beurteilt diesen Schritt ohne genaue Kenntnis der Einzelheiten je nach ihrem Parteistandpunkt.

Italien und Griechenland.

Lugano, 17. Juni. Der italienische Gesandte in Athen, Graf Vossari, hat beim Verfassungskongress in der italienischen Kolonie eine Rede gehalten, in der er bitter beklagte, daß Italien in Griechenland nur auf Rache, Verdacht und Verleumdung stoße. Die Politik bringe Zwangslagen. Die Kriegsnöwendigkeit habe Italien

gezwungen, den Dodekanes zu besetzen, ja vielleicht werde diese Besetzung eine dauernde sein müssen. Aber das sei doch wirklich nur eine kleine Verletzung des Nationalitätsprinzips. Die italienische Regierung sei eine wahrhaft völkische. Was griechische Blätter über die italienische Tyrannei auf den Inseln schreiben, die schlimmer als die der Türken wäre, sei nicht wahr. Griechenland habe Griechenland den Epirus neidlos gegönnt, und was Kleinasien betreffe, so könne Italien bei der bevorstehenden großen Teilung dort natürlich nicht leer ausgehen, aber in Kleinasien sei Platz genug für alle. Griechenland möge also vom Argwohn lassen und den vorgezeichneten Weg des Ruhmes gehen. — Für einen Italiener scheint Graf Vosdari außerordentlich natü. Besonders die „kleine Ausnahme vom Nationalitätsprinzip“ für das Italien kämpft, ist bemerkenswert.

Zur Kriegslage.

Kaiser Wilhelm in Galizien.

Berlin, 21. Juni. (R.-V. — Wolffsbureau.) Kaiser Wilhelm wohnte beim Besonderenkorps dem Kampfe um die Grodeklinie westlich Lemberg bei.

Die weittragenden Geschütze.

Paris, 19. Juni. Der „Temps“ hält es für nötig, die öffentliche Meinung darüber zu beruhigen, daß die französische Armee nicht ebenfalls weittragende Geschütze verwende, wie dies von deutscher Seite gegen Dinkträchen und neuerdings gegen Compiègne geschrien sei. Frankreich verfüge über herartige Geschütze, und die Armee werde einige weittragende Küstenbatterien und Schiffskanonen erhalten, aber ihre Verwendung sei nur in ganz speziellen Fällen möglich, weil die französische Heeresleitung nicht aufs Geratewohl die hinter der deutschen Front liegenden Städte und Dörfer bombardieren lassen könne, auf die Gefahr hin, mehr Franzosen als Deutsche zu töten. Es sei z. B. unmöglich, Lille zu beschließen, obwohl diese große Stadt ein verhältnismäßig gutes Ziel für weittragende Geschütze abgeben würde.

1,610.000 Kriegsgefangene.

München, 20. Juni. Wie wir der „Bayerischen Staatszeitung“ entnehmen, haben nach den Berechnungen, die mit dem 14. Juni abschließen, deutsche und österreichisch-ungarische Truppen folgende Gefangene gemacht: 1,240.000 Russen, 255.000 Franzosen, 24.000 Engländer, 41.000 Belgier, 50.000 Serben. Insgesamt 1,610.000 Mann.

Mittel gegen giftige Gase.

Amsterdam, 20. Juni. Im Unterhause fragte Sir Byles, was die Regierung unternahme, um die von den Deutschen angewendeten betäubenden Gase zu bekämpfen, ob für die Truppen bereits genügende Sicherheitsvorrichtungen angeschafft worden seien, und ob irgend ein lähmend wirkendes Gas, dessen Anwendung nicht grausam oder unmenschlich sei, als Vergeltungsmaßregel zur Verwendung komme. Tennant antwortete für den Kriegsminister, er könne keine Einzelheiten bekanntgeben. Es würden aber Maßnahmen getroffen, um die Mannschaften zu schützen.

Der russische Flugzeugtyp in England.

Paris, 19. Juni. Den Blättern wird aus London gemeldet: England baut jetzt Riesflugzeuge ähnlich dem russischen Typ. Die Nachricht wurde durch den Unterstaatssekretär im Kriegsministerium im Unterhause bekanntgegeben.

Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Kopenhagen, 20. Juni. Wie „Politiken“ mitteilt, hat der dänische Dampfer „Skjolb“ gemeldet, daß das französische Torpedoboot 331 von dem englischen Dampfer „Arleha“ 6 Meilen nordwestlich von Barleur übersegelt worden ist. Das Torpedoboot habe versucht, in Cherbourg einzufahren, aber die See sei so bewegt gewesen, daß die Bugkerkeite röh. „Skjolb“ habe sodann versucht, bei der Bugsteuerung mitzuhelfen. Das Torpedoboot sei jedoch gesunken. Die gesamte Mannschaft bis auf sechs Mann sei gerettet.

Das Attentat auf Karlsruhe.

Berlin, 19. Juni.

In dem amtlichen Bericht vom 15. Juni brüstet sich die französische Heeresleitung mit dem bekannten Siegerangriff auf Karlsruhe, den sie als Vergeltungsmaßregel für die Beschließung offener französischer und englischer Städte hinstellt. Diese Begründung des französischen Angriffes ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß von deutscher Seite nur besetzte Punkte und solche im Operationsgebiet liegenden Orte beschossen worden sind, die mit dem Kriege unmittelbar im Zusammenhang stehen. Ueberall, wo es sich dabei um offene Städte handelte, waren unsere Angriffe nur die Vergeltung für gleichartige Maßnahmen unserer Gegner. Wir haben darauf auch in unseren Berichten in jedem Fall ausdrücklich hingewiesen.

Daß die Begründung des französischen Vorgehens somit der Wahrheit widerspricht, wird niemand in Er-

stammen sehen, der die Berichte unserer Gegner kritisch zu lesen pflegt. Neu ist dagegen die brutale Offenheit, mit der die feindliche Heeresleitung eingesteht, daß sie ihren Fliegern als Angriffsziel eine fern vom Kriegsschauplatz gelegene friedliche Stadt bezeichnet hat, in der gerade den Franzosen vor dem Kriege so vielfach gastfreundliches Entgegenkommen erwiesen worden ist. Militärische Gründe können dieses Verhalten nicht rechtfertigen, denn der einzige Verlust, den der Angriff unserer Kriegsmacht zugefügt hat, besteht in der Verwundung dreier im Lazarett befindlicher Soldaten. Die absichtslose der Stadt gelegene Munitionsfabrik, deren militärische Bedeutung übrigens nicht allzu groß ist, hat bis auf die Beschädigung eines Baugerüstes nicht gelitten. Obwohl sie als Angriffsziel sehr leicht erkennbar war, wurde sie auch nur mit wenigen Bomben be-

legt. Schon daraus geht hervor, daß es den Franzosen gar nicht auf die Gewinnung eines militärischen Vorteiles ankam. Mit noch weit größerer Deutlichkeit ergibt sich diese Tatsache aber aus dem Umstande, daß den feindlichen Fliegern nach dem amtlichen Eingeständnis der Franzosen besonders das Residenzschloß als Ziel bezeichnet worden ist. Man wußte im Lager unserer, durch Spionage so gut unterrichteten Gegner zweifellos genau, daß das Schloß außer der ehrwürdigen Großherzogin Luise seit mehreren Wochen die Königin von Schweden beherbergt. Die Anwesenheit dieses, einem neutralen Herrscherhause angehörnden hohen Gastes, hielt die französischen Flieger jedoch nicht davon zurück, gerade das Schloß besonders heftig anzugreifen, das sie in der Tat erheblich beschädigten. Wie groß die Gefahr für die Königin war, zeigt u. a. die Tatsache, daß mehrere Sprengstücke in das Zimmer der schwedischen Baronin Hochschloß flogen. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden, über deren Schlafgemach eine Bombe das Dach zertrümmerte und die Decke einschlug, entgingen nur mit knapper Not dem Tode. Unter der Vätergier forderte der Ueberfall, wie bekannt, an Toten und Verwundeten insgesamt 84 Opfer.

Wir können den Angriff nach diesem Ergebnis und nach der den feindlichen Fliegern erteilten dienstlichen Anweisung über ihre Angriffsziele nicht als militärische Unternehmung, sondern nur als ein Verbrechen bezeichnen, dessen Rohheit von der wirklichen Höhe der bewundernswürdigen französischen Kultur ein bereites Zeugnis ablegt.

Vom Tage.

Eine Spende des Kaisers und des Erzherzog-Thronfolgers für die Flüchtlinge aus dem Süden. Seine Majestät der Kaiser hat dem Komitee für die Flüchtlinge aus dem Süden einen namhaften Betrag zukommen lassen. Diese hochherzige Spende zeigt wieder, daß dem väterlichen Herzen des Monarchen alle Nationen gleich nahe stehen, daß er jederzeit in seiner Gnade jener liebevoll gedenkt, welche die Schrecken des Krieges von Haus und Hof verjagt haben. In der kaiserlichen Bevölkerung der südtlichen Kronländer wird dieses neuerliche Zeichen kaiserlicher Huld dankbare Freude auslösen. Die Spende des Monarchen hilft nicht nur unseren flüchtigen Landsleuten über die Not des Tages hinweg, sondern sie wird auch in uns wirken: das stolze Bewußtsein, daß der Kaiser unser nicht vergißt, wird uns über die schweren Sorgen des Tages hinweghelfen und uns die Kraft geben, auszuhalten bis zum endgültigen Siege unserer guten Sache. Die Anregung zur kaiserlichen Spende ist von Erzherzog Karl Franz Josef ausgegangen, der in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, die Schäden, die der Krieg im Süden mit sich gebracht hat, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Dankbaren Herzens wird die kaisertreue Bevölkerung der südtlichen Provinzen stets der Fürsorge des Erzherzog-Thronfolgers gedenken, die beweist, daß Kaiserhaus und Volk ein Band verbindet, das auch nicht eine Welt von Feinden lösen kann: die Liebe. Ueber die Spende des Kaisers erhalten wir folgende offizielle Mitteilung: Seine Majestät der Kaiser haben über Antrag des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Josef einen Betrag von 5000 Kronen für die vom Statthalter in Triest eingeleitete Hilfsaktion zugunsten der Flüchtlinge aus dem Südenlande allergnädigst zu widmen geruht. Der Erzherzog-Thronfolger hat diese Allerhöchste Spende persönlich dem Statthalter übergeben und ihr selbst noch einen Betrag von 1000 Kr. beigefügt, um hierdurch sein besonderes Interesse an der Aktion und seine warme Anteilnahme an den Geschicken der staatsstreuen, durch die Kriegsergebnisse betroffenen Bevölkerung des Grenzgebietes zu bekunden.

Eröffnung der neuen Marineschwimmhalle in der Bucht Cane. Am 23. Juni findet die Eröffnung der neuen Marineschwimmhalle in der Bucht Cane, soweit sie benützungsfähig ist, statt. Stundeneinteilung: Von 5½ bis 7½ Uhr früh Schwimmunterricht der Mannschaft, eventuell Gasten ohne Rangsklasse; von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Stabspersonen, Staatsbeamte und deren Damen, dann Zivilpersonen, denen die Bewilligung zur Benützung der Marineschwimm-

schule vom Hasenadmiral erteilt wurde. An Sonntagen und Feiertagen entfallen der Unterricht und die Schwimmübungen der Mannschaft und bleibt die Benützung der Schwimmschule von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends den Stabspersonen, Staatsbeamten und deren Damen sowie den mit Bewilligung des Hasenadmiralats die Schwimmschule benützenden Zivilpersonen überlassen. Die Schwimmschule benützenden Zivilpersonen sind die für die weiblichen Besucher der Schwimmschule in der nordwestlichen Hälfte des Gebäudes gelegenen Kabinen, Sandbäder und Duschen reserviert. Die übrigen Kabinen, Sandbäder und Duschen sowie die Kleiderkästen im Souterrain des Gebäudes sind für die männlichen Badegäste bestimmt. Bei vorkommenden Unfällen ist der Inspektionsarzt des Marinespitals zu rufen. Auf Militärart haben Anspruch: a) Die Stabspersonen der Kriegsmarine, des Heeres und der Landwehr, dann die in Pola angestellten Staatsbeamten; b) die Familienmitglieder derselben, doch sind als solche nur die Gattinnen, unvermählten Töchter und solche nur die unmündigen Söhne, letztere, falls sie noch keine selbstständige Stellung besitzen, anzuzählen; c) die Witwen und Waisen nach Stabspersonen der Kriegsmarine, des Heeres und der Landwehr, welche beim hierortigen Plafkommando in Evidenz stehen, letztere unter den gleichen Einschränkungen wie sub b). Das Betreten der Schwimmschulräumlichkeiten und Verweilen in denselben ohne zu baden ist nur solchen Personen gestattet, die zum Baden berechtigt sind, bezw. Badekarten gelöst haben. Kinder, welche das zehnte Lebensjahr nicht überschritten haben, dürfen nur in Begleitung Erwachsener erscheinen und haben mit diesen die Badekabine zu teilen. Der Verkauf der Abonnement- und Tageskarten erfolgt an der Marineschwimmhülle. Die Schwimmschule trägt nur für solche Wertgegenstände die Verantwortung, welche an der Kassa zur Aufbewahrung übergeben werden. Das Mitnehmen von Hundchen in die Schwimmschule ist strengstens verboten.

Beurlaubungen und Enthebungen zur Sicherung der Ernte. Zur Sicherung der Ernte soll demnächst eine gewisse Zahl von Mannschaftenverweilen, eventuell auch von Offizieren, wenn sie Besitzer von Landwirtschaften sind, auf die Dauer von 14 Tagen, nach Möglichkeit ohne Einrechnung der Hin- und Rückfahrt, beurlaubt werden. Hierbei kommen in erster Linie die Besatzungen von Brückenköpfen, die militarisierten Arbeiter im Hinterlande in Betracht. Die Landsturmmannschaft, der die Beaufsichtigung der Kriegsgefangenen obliegt, kann auch beurlaubt werden. Gemeinden oder auch Einzelbesitzer von Landwirtschaften können Arbeitspartien zu je 20 Mann unter Befehl eines Unteroffiziers für die Dauer von 14 Tagen bis drei Wochen zur Verfügung gestellt werden. Auch diese Mannschaften verbleiben im Bezüge ihrer vollen Gehältern. Für die Unterkunft und Verpflegung haben die Gemeinden (Einzelbesitzer), welchen die Arbeitspartien zugewiesen werden, zu sorgen. Es wird ihnen jedoch die entsprechende Vergütung für die Verpflegung von dem Unteroffizier ausbezahlt. Die Höhe dieser Vergütung wird von den politischen Bezirksbehörden festgesetzt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein vom Menagegeld etwa verbleibender Rest der Mannschaft zugute kommt. Jedem Manne (auch dem Unteroffizier) ist vom Arbeitgeber eine dem ortsüblichen Tagelohne entsprechende Arbeitszulage auszufolgen. In ganz besonders rücksichtswürdigen Fällen wird das Kriegsministerium, beziehungsweise das Ministerium für Landesverteidigung über begründetes Ersuchen der Enthebung selbständiger Landwirte, dann einzelner landwirtschaftlicher Beamten des Großgrundbesitzes und der landwirtschaftlichen Genossenschaften vom Militärdienste auf beschränkte Zeit bewilligen. Diesbezügliche Gesuche sind bei den politischen Bezirksbehörden einzubringen. Es wird schließlich bemerkt, daß Beurlaubungen, Kommandierungen und Enthebungen in jene Gebiete, welche derzeit der Schauplatz militärischer Operationen sind, nicht stattfinden können. Das Kriegsministerium hat ferner im Einkommen mit dem Ministerium für Landesverteidigung verfügt, daß die in militärischer Dienstleistung stehenden Berufsmaschinisten und Heizer für landwirtschaftliche Maschinen den Gemeinden, Grundbesitzern und Drechselschneidern zur Verfügung gestellt werden. Die Dauer der Beurlaubungen wurde bis Ende September bemessen. Die bei den technischen Truppen und Anstalten unentbehrlichen Maschinisten und Heizer können nicht beurlaubt werden.

Ein neues Brotrezept. In Ungarn wird in der letzten Zeit ein sehr schmackhaftes Brot zubereitet. Dazu sind nötig: 2 Kilo Rukunzmehl, 1¼ Kilo Weizenmehl, ¼ Kilo Kornmehl, 1¼ Kilo gekochte pastierte Erdäpfel (gelbe Erdäpfel sind besser als Rosenerdäpfel), 14 Deka Salz, 2 Deka Germ, Sauerteig in der Größe einer Semmel, 2 Liter heißes Wasser, ¼ Liter laues Wasser. Anfertigung: 1¼ Kilo gelbe Erdäpfel werden gekocht, geschält, passiert, kaltgestellt (in gekochtem Zustand abgewogen). Abends 10 Uhr: Das Rukunzmehl (durchgeseiht) wird mit 3 Liter siedendem Wasser langsam aufgerührt und der harte Teig gut verarbeitet; die passierten Erdäpfel werden dann beigelegt und der Teig nochmals gut verarbeitet, er bleibt über Nacht in der Pfanne. Zu gleicher Zeit wird im Backofen das 1¼ Kilo durchgeseihtes Weizenmehl mit dem ¼ Kilo

durchgeschiebten Kornmehl gemengt; in der Ecke des Troges wird „ein Dampf“ (mit dem 1/4 Liter lauen Wasser, 2 Deka Germ und dem feinsten Sauer- teig) abgelegt. 7 Uhr morgens: wird der Kukuruzteig, der über Nacht weich geworden ist, und 14 Deka Salz der anderen Teigmasse im Backrog beigemischt und zu einem harten Teig ausgemeten. Vor Mitternacht, verbleibt der Teig im Brotkorb, bis er um 10 Uhr vormittags gebacken wird. Zuviel Wasser läßt den Teig zerfallen.

Spende. Der k. u. k. Oberstabssteuermann d. R. Johann Dorotic hat eine große Menge von Messing und Zink dem Gemeindeamte für Kriegsfürsorgezwecke übergeben.

Bitte des „Roten Kreuzes“ um Kleider, Wäsche und Schuhe. Das Präsidium des hiesigen Zweigvereines vom „Roten Kreuze“ bittet neuerdings, alle, jedoch noch brauchbare und gut gereinigte Kleider, Wäsche und Schuhe spenden und in der Vereinskanzlei, San Policarpo Nr. 204, abgeben zu wollen, da der Vorrat an diesen Bekleidungsarten stark abgenommen hat und der Bedarf voraussichtlich ein größerer werden wird.

Konferenz der kroatischen Regnikolardeputation. Am 18. d. M. nachmittags fand in Ugram unter dem Vorsitze des Abgeordneten Scheinrat Graf Miroslav Kulmer eine Sitzung der kroatischen Regnikolardeputation für den kroatisch-ungarischen finanziellen Ausgleich statt. Zu der Sitzung erschienen seitens der Regierung Janus Baron Ivan Skerlec und die Sektionschefs Mark Aurel v. Fodrozy und Zvonimir Zepic. Die oppositionellen Mitglieder der Regnikolardeputation Dr. Mite Starcevic und Dr. Buk v. Kis waren nicht erschienen und entschuldigten krankheitsshalber ihr Fernbleiben. Referent Abgeordneter Dr. Ivan Lorkovic erstattete einen ausführlichen Bericht

Die Konferenz wird fortgesetzt werden.

Generalversammlung der „Austro-Americana“. In Wien fand am 19. d. M. die ordentliche Generalversammlung der Schiffsahrtsgesellschaft „Austro-Americana“ statt. In welcher die Anträge des Verwaltungsrates genehmigt und demselben, sowie dem Vorsitzenden das Absolutorium erteilt wurde. Der Verlust von 5,256.177 wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Auflösung des öffentlichen Hilfskorps in Triest. Da die vom kaiserlichen Kommissär für Triest angeordnete Bildung des städtischen Wachkorps bevorsteht, hat der öffentliche Sicherheitsausschuß angelehnt der Uebernahme der hauptsächlichsten Funktionen des Hilfskorps seitens des städtischen Wachkorps beschlossen, das öffentliche Sicherheitskorps wie den Ausschuß selbst aufzulösen. Die Arbeiten für die Ausgabe von Lebensmittellkarten werden jedoch fortgesetzt und zu Ende geführt. Die Rechenschaftslegung über die gesammelten Fonds wird dem kaiserlichen Kommissär für Triest unterstellt.

„Italien und wir.“ Eine aktuelle Studie von Marineschriftsteller Mag Schloß, Oktav, 97 Seiten. Broschiert 2 Kronen. Wien, Verlag von Josef Koller u. Co., 3. Bez., Seidlgasse 8. — Mehr als ein Vierteljahrhundert war Italien der Bundesgenosse Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gewesen. Aber trotz dieser Teilhaberschaft wollten nie herzliche und innige Beziehungen zwischen der Donaumonarchie und dem Apenninenkönigreich aufkommen. Immer gab es Streitigkeiten, immer erneuerten sich die alten Zwistigkeiten und immer zeigten sich nicht vernarbte Wunden. Der großen Mehrheit der Bevölkerung in Oesterreich-Ungarn, ja selbst manchem Diplomaten waren diese Erscheinungen unbekannt. Allgemein glaubte man an die wirkliche Bundestreue Italiens, ließ sich in Oesterreich-Ungarn von den alten Sympathien für das Land der alten Römer und des Humanismus leiten und schloß systematisch die Augen gegen die Gefahren, die wiederholt sich an der Südwestgrenze der Donaumonarchie von Italien her anzusammeln drohten. Während die von offizieller und inoffizieller Seite fortwährend von intimen, herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu Italien gesprochen wurde, gab es eine Reihe von jungen Politikern, die vor dieser Ansicht warnte und Italien als den größten Feind der Monarchie hinstellte. Unter diesen jungen Kämpfern rangiert in erster Linie der durch seine zahlreichen, tiefen und umfassende Kenntnisse verrätende Arbeiter weit über die Fachkreise hinaus bekannt gewordene Marineschriftsteller Mag Schloß. Von dem ersten Tage, als er sich schriftstellerisch betätigte, bis heute durchzieht wie ein roter Faden alle seine Publikationen das Bestreben, seine Landsleute und Mitbürger von der Falschheit und Unaufrichtigkeit Italiens zu warnen und die Wehrmacht zu Lande und zur See für den unausbleiblichen Kampf mit Italien zu stärken. Dieses Streben ist auch sein jüngstes Werk gewidmet. So deutlich ist die zukünftige Feindschaft Italiens noch von keinem Publizisten vorausgesagt worden. Und diese Voraussicht ist um so anerkannterwert, als das Buch schon im Jahre 1913 verfaßt worden ist. Schloß erklärt in diesem seinen neuen Werk (Opus 5) klipp und klar: Italien war nie unser Freund und kann es infolge seiner geographischen Lage auch gar nicht sein.

Sollte es zu einem Kampf zwischen den beiden Zentralmächten und dem Dreiverband kommen, so bleibt Italien entweder neutral oder wird von den Mächten der Tripleallianz zum Anschluß gezwungen. Schloß beleuchtet in anschaulicher Weise die Stimmung, die in Italien und dem von Italien beherrschten Albanien gegen Oesterreich-Ungarn herrscht und beweist folgerichtig, daß die Existenz der Monarchie von dem Besitz des Hafens von Valona abhängt. Er zeigt auch, daß Italien um jeden Preis sich diesen Hafen erobern will, und prophesiert um dieses Hafens willen den Krieg mit dem Römischen Reich. Von allen derartigen Broschüren gehört diejenige von Schloß zu denen, die sich einen historischen Wert erobert haben und die jeder Bürger nicht nur bei uns, sondern auch bei unserem Bundesgenossen kennen soll.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 172.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Schwarz. Garnisonsinspektion: Hauptmann Kasper (Via Ercole 4).

Verzückliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“: Linienschiffsarzt d. R. Dr. Kremer; im Marinehospital: Fregattenarzt a. D. Dr. Teichmann.

Gesonderte Unterbringung von Militärpersonen in den personenführenden Zügen. Das k. u. k. Etappenoberkommando hat unter dem 31. Mai 1915, Op. Nr. 50.556, hinsichtlich der gesonderten Unterbringung von Militärpersonen in den personenführenden Zügen in Zusammenfassung der diesfalls bereits ergangenen Erlässe zur strengsten Durchführung nachstehendes verfügt: „1. In den Arme- und Etappenbereichen haben alle Militärtransporte und einzeln reisenden Militärpersonen den Vorrang vor den Ziviltransporten und Zivilpersonen. 2. Bei sämtlichen personenführenden Zügen sind je nach Bedarf ganze Wagen oder Abteile 1., 2. und 3. Klasse mit der Aufschrift „Nur für Militär“ für Militärpersonen zu reservieren. 3. In sämtlichen personenführenden Zügen sind je nach Bedarf ganze Wagen oder Abteile mit der Aufschrift „Für kranke oder verwundete Militärpersonen reserviert“ zu führen. 4. In diesen ab 2. und 3. gekennzeichneten Wagen für Militärpersonen dürfen nur solche Zivilpersonen Platz nehmen, welche sich als Angehörige oder Pfleger in Begleitung gesunder, kranker oder verwundeter Militärpersonen befinden. 5. Aus sanitären Gründen verkehren in den Etappenräumen die Züge nur mit ungepollerten Wagen. 6. In solchen Zügen sind eine Anzahl ungepollter Wagen für Reisende 2. Klasse zu reservieren. Diese Wagen sind außen durch Blechschilde mit der Klassenbezeichnung „2“ zu kennzeichnen. 7. Für Kurier sind in solchen Wagen der Kurierzüge Wagenabteile mit Schlafstellen und Wascheinrichtungen bereitzustellen. 8. Die Anzahl der Sitzplätze in den als „2.“ Klasse bezeichneten Abteilen wird zur Erhöhung der Bequemlichkeit der Reisende in der Weise herabgesetzt, daß Bänke mit 5 und 4 Plätzen mit 3 Plätzen, solche mit 3 Plätzen mit 2 und solche mit 2 Plätzen mit einem Reisenden besetzt werden. Ab Punkt 2., 3. und 6. Die Aufschriften auf den Wagen haben haltbar und deutlich lesbar angebracht zu sein. Die Feldtransportleitungen und Eisenbahnlinienkommanden haben nachmals die Bahnhofskommanden und durch die Bahnverwaltungen die Stationsorgane und Zugmannschaften anzuweisen, diese Vorschriften genauestens zu befolgen, zu überwachen und jeden Unfug sofort energisch abzustellen.“

Zuerkennung des Einjährig-Freiwilligenrechtes an die Absolventen der Landes-Handelsakademie in Sarajevo. Das Kriegsministerium hat im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Finanzministerium in Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina, die, vom Schuljahre 1915/16 an vier Jahrgänge umfassende Landes-Handelsakademie in Sarajevo in bezug auf die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes den Obergymnasien und des einjährigen Präsenzdienstes den Obergymnasien und des einjährigen Präsenzdienstes den Obergymnasien gleichgestellt. Mit dem nächsten Nachüberrealschulen gleichgestellt. 1. Teil, wird die Aufnahme dieser Anstalt in das Verzeichnis der zum einjährigen Präsenzdienst berechtigenden Lehranstalten erfolgen.

Vorschriftsmässige wasserdichte Feldpostschachteln
für Postkollis als auch für Muster ohne Wert zu haben bei
Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1

Wetterbericht
des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 21. Juni 1915.
Allgemeine Uebersicht:
Das Hochbrudagebiet zieht sich heute als breites Band über den Kontinent. Im W ist der Luftdruck gefallen. In der Monarchie größtenteils Ausheiterung, vorwiegend NW-stiche Winde, kühlter; an der Adria heiter bis leicht wolkig, N-stiche Winde, wärmer. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, Land- und Seebriisen, Wärmer.
Barometerstand 7 Uhr morgens 759.6
" 2 " nachm. 759.1
Temperatur um 7 " morgens 18.0
" 2 " nachm. 22.0
Regenüberschuß für Pola: 140.0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.5°. Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Eingefendet.
Herr Dr. Agostini übersendet uns nachstehendes zur Veröffentlichung:
PRO „CROCE ROSSA“.
Raccolte dalla vendita fiori nella giornata 18 giugno la mattina Cor. 66.66
la sera " 130.76
da aggiungersi ancora:
da un appalto per 2 sigari —.08
da un medico-primario per un garofano speciale —.40
da in segno di protesta per non aver ricevuto il fiore memoria del 28. anniversario dottorato. 2.—
Totale . . Cor. 199.90

— Pola li 20 giugno ore 3.45 ant. II. anno di guerra.
Ausweis der Spenden.
Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—200 des „Roten Kreuzes“ vom 3. VI. bis 20. VI. 1915:
Arsenalstor Nr. VI. K 29.37
" " VIII. 27.10
" " XII. 60.85
Marineoffiziersuniformierung 1.14
Marinebeamtenuniformierung —.90
Arsenalgeindarmariekeserne 3.91
Marinekassino 15.62
Briefträger Radosevic 1.47
Postamt Viale Carrara —.21
Marinefeldpostamt —.07
Marinedampfwaschanstalt 3.79
Bäckerei Forbelsky —.33
Kolonialwarenhandlung Meini —.90
Friseurgeschäft Marini —.38
Milchhandlung Cervar —.34
Caffè Seccession 1.20
Tabaktrafik Boleich —.76
Horak 1.65
Schuhwarenhaus Bonyhadi 3.16
Bandagenhandlung „Ilystrin“ —.25
Musikalienhandlung Cella 1.34
Kolonialwarenhandlung Bruoder 3.75
Kantine Marinebracke 1.40
Hauptpostamt 1.40
Zusammen . . . K 159.04

Richtigstellung. Im Ausweise vom 20. d. M. ist der durch Herrn Dr. Agostini gesammelte Beitrag falsch mit 150 K 76 h statt mit 130 K 76 h ausgewiesen. Ebenso ist die Tagessumme falsch mit 130 K 76 h statt mit 150 K 76 h multiert worden. Ordnungshalber wird dies hiemit festgestellt.

Münchner Neueste Nachrichten Vossische Zeitung
in meinem Zeitungsverleihe aufgenommen
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

116

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minutentage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Einfach möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Auskunft abends in der Villa „Wetterfahn“, Monte Paradiso 251. 1942

Einfach möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Carini 13, 1. St. rechts. 1936

Möbliertes Zimmer, staubfreie Lage, an soliden Herrn zu vermieten. Villa Nr. 21, Via Dignano. 1925

Zu mieten gesucht:

Zimmer, rein, wenn auch klein, wird gesucht. Anträge unter „Surist“ an die Administration d. Bl. 1943

Zwei junge Burken (Arbeiter) suchen ein schönes Kabinett mit zwei Betten. Adresse in der Administration des Blattes. 1937

Offene Stellen:

Stanzbüglerinnen werden gesucht. Auskunft im Roten Kreuz, Polcarpo 204 (Admiralshaus). gr.

Rezeptor für Untergymnasien gesucht. Adresse in der Administration. 1933

Zu verkaufen:

Ein- oder Zweispännervagen wegen Abreise billig zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1928

Verchiedenes:

Planofa zur Reparatur einer solchen wird Fachmann gesucht. Adresse in der Administration. 1944

Weißes Weid zu kaufen gesucht. Adressen wollen gefl. in der Administration d. Bl. hinterlegt werden. 1934

Avis!

Gebe der löbl. Garnison und dem p. t. Publikum bekannt, daß mit heutigem Tage das

„Café Flora“

Riva del Mercato

wiedereröffnet wird.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Maria Senff.

1941

Die Nihilistin.

Roman von **Erk Friesen.**

13

Nachdruck verboten.

4.

Endlich!

Die Bronze-Uhr auf dem Ramin schlägt neunmal. Der Oberst springt auf. Da hört er auch schon vor dem Hotel einen Wagen halten. Gleich darauf tritt der Botschaftsrat ein.

Mit fast jugendlicher Behendigkeit schlüpft der Oberst in sein Schlafzimmer, und schon nach wenigen Minuten steht er fit und fertig da — vom Kopf bis zu den Füßen der vollendete Kavaller. Diskret funkelt eine kostbare Perlnadel aus der weißen Krawatte hervor; das Knopfloch des tabellosen Smoking zielt eine vorüberflühte blaßbla Drähten.

Als der Wagen vor dem Palais der Fürstin Sonja Schmaloff hält, öffnet der reichgalonierte Portier, in der Linken den goldglänzenden Portiersstab, mit der höflichen Miene eines Großwürdevträgers den Wagenschlag. Aus dem weitgeöffneten Portal bringt dumpf der Festtrübel bis hinaus auf die menschenvolle Straße.

Ueber dicke Teppiche, in denen der Fuß verflinkt, schreiten die beiden Herren die breite Treppe hinauf ins erste Stockwerk, vorbei an mannshohen, vergoldeten Randalabern, die ihr blendendes Licht über exotische Topfgewächse und herrlich duftende Blumenarrangements ergießen, die überall in den Nischen und Ecken des prunkvollen Treppenhauses angebracht sind.

An der zum großen Festsaal führenden, weitgeöffneten Flügeltür steht die die Gastgeberin, eine tiefbrünette, stolz daherblickende Dame von wahrhaft majestätischem Wuchs — in leuchtend rotem Seidenschleppgewand, eine weiße Kamelle im nachtschwarzen Haar und ein Ueberfluß an Brillanten um den Hals, an Brust und Armen.

Korbial streckt sie dem Botschaftsrat die Hand entgegen und läßt sich seinen Freund vorstellen.

„Ah, Oberst von Hausen! Willkommen in unserem schönen Petersburg! Ich glaube, es sind einige Ihrer Landsleute anwesend. Ich werde sie Ihnen baldmöglichst zuführen.“

Die Fürstin spricht französisch und der Oberst antwortet in derselben Sprache.

„Herzlich bedankt, Frau Fürstin. Aber ich spreche ebenfalls russisch. Als jüngerer Mann lebte ich ein paar Jahre in Petersburg.“

„Um so besser. Mit der Kenntnis der französischen und russischen Sprache steht Ihnen ganz Petersburg offen. . . Graf Pfeill — wollen Sie so liebenswürdig sein, Ihren Freund mit all jenen Persönlichkeiten bekannt zu machen, die ihn interessieren dürften?“

„Sehr gütig, Frau Fürstin!“ fällt der Oberst eifrig ein. „Die Persönlichkeit, die ich vor allen anderen kennen lernen möchte, ist ein junges Mädchen mit Namen Fedora.“

„Ah, meine junge Freundin Fedora Orlovskij!“ nickt die Fürstin leicht. „Ja, sie ist ein prächtiges Geschöpf. . . Wo steckt sie denn? Soeben war sie noch an meiner Seite. . . Ah, Fedora, da bist du ja! Komm her zu mir, mein Herz! Dieser Herr hier, ein Deutscher, wünscht die vorgestellt zu werden.“

Aus einer Gruppe sie umgebender Damen und Herren löst sich eine hohe Mädchengestalt. Ein weites, an die Antike gemahnendes, reich mit Silber gesticktes weißes Samischleppkleid, dessen lose Falten durch einen silbernen, eine Schlange darstellenden Gürtel gehalten werden, fließt an den schlanken Gliedern hernieder — im Gegensatz zu den bizarren, hypermodernen Toiletten der andern Damen rings um. Die herrlich geformten Arme zieren breite, silberne, edelsteinbesetzte Spangen. Das auffallend hoch getragene Haupt schmückt eine Krone leuchtend blonden Haares — so intensiv leuchtend, daß es fast rot erschimmert und einen wunderfa-

men Kontrast bildet zu den tiefblaugrauen Augen und dem dunklen, über dem schmalen Nasenrücken sich fast berührenden Brauen.

„Herr Oberst von Hausen — Fräulein Orlovskij“ stellt die Fürstin mit einer Handbewegung vor. „Nimm dich des neuen Gastes ein wenig an, liebe Fedora! Ich muß mich jetzt um meine anderen Gäste kümmern. Darf ich um Ihren Arm bitten, Graf Pfeill?“

Fedora verneigt sich voll stolzer Anmut vor dem Obersten.

„Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Oberst. Bitte, folgen Sie mir!“

Ihre Stimme hat einen seltsam wohlklingenden Klang — tief, voll, ein wenig vibrierend. Dem Oberst ist es, als bringe sie ihm direkt ins Herz hinein.

Langsam, in einer ihm selbst unerklärlichen Befangenheit, folgt er dem voranschreitenden hochgewachsenen Mädchen durch all die bunten Menschenmassen, in ein kleines, lauschiges Gemach, dessen Erquicklichkeit durch das gedämpfte Licht von ein paar rotverhängten Ampeln noch erhöht wird.

Auf einem niedrigen Divan läßt sie sich nieder und fordert ihn durch eine Handbewegung auf, neben ihr Platz zu nehmen.

Fragend blickt ihre dunklen Augen ihn an, als erwarte sie von ihm die Direktive der Unterhaltung.

Das Herz des Obersten klopft zum Zerplatzen. Zwar beherrscht er sich meisterhaft; doch kann er seine Augen nicht losreißen von der edlen Mädchenerscheinung, die fast bewegungslos, den rotblonden Kopf leicht in die Hand gestützt, den leuchtenden Blick fest auf ihr Gegenüber gerichtet, in klassischer Ruhe den Anfang der Unterhaltung erwartet.

„Kennen Sie meinen Freund, den Grafen Pfeill, schon lange, mein Fräulein?“ fragt er endlich, nur um das drückende Schweigen zu brechen.

(Fortsetzung folgt.)

**Reissnägel,
Schreibmaschinenbänder,
Kohlenpapiere, Hektographenblätter u. Tinte,
Füllfederschreibtinte,
chinesische Tusche,
Stempelkissen etc. etc.**

zu haben bei

Jos. Krmpotić
Pola, Piazza Carli Nr. 1